

WIE FINANZKONZERNE DIE WELT BEHERRSCHEN

Eine Studie von Wissenschaftlern der ETH Zürich deckt auf, dass 147 Unternehmen die Kontrolle über 40 Prozent der 43.060 multinationalen Unternehmen und mehr als 60 Prozent der globalen Umsätze ausüben. 1.318 von ihnen bilden den Kern der Weltwirtschaft.

Wolfgang Freisleben

Neuen Zündstoff und harte Fakten für die internationalen Protestbewegungen gegen die Macht der Banken, wie „Occupy Wall Street“ und „Occupy the City“ in London, lieferte im Oktober 2011 das renommierte Wissenschaftsmagazin „New Scientist“. Unter dem markigen Titel „Enthüllt – das kapitalistische Netzwerk, das die Welt regiert“ berichteten Andy Coghlan und Debora MacKenzie über eine brisante Studie von drei renommierten Wissenschaftlern der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich. Diese stellten fest, dass 737 Konzerne eine 80-prozentige und 147 mehrfach miteinander vernetzte Unternehmen eine rund 40-prozentige Beteiligung an den 43.060 transnationalen Konzernen (TNCs) besitzen, die ihrerseits rund 400.000 Beteiligungen ausweisen.

Den vielfach vernetzten inneren Kern der Weltwirtschaft repräsentieren 1.318 Firmen, die im Durchschnitt jeweils 20 Verbindungen untereinander haben und selbst einen Umsatzanteil von 20 Prozent repräsentieren. Über direkte und indirekte Beteiligungen, darunter die „Blue Chips“, also die größten und ertragsstärksten Konzerne der Welt und vor allem der Industrie, kontrollieren sie zusätzlich nochmals 60 Prozent der globalen Umsätze. „Letztlich kontrolliert we-

niger als ein Prozent der Firmen 40 Prozent des ganzen Netzwerks“, fasst James Glattfelder vom ETH-Team zusammen. Unter den Top 50 finden sich die Machtblöcke der internationalen Hochfinanz (siehe Tabelle auf Seite 20).

INTERNATIONALES NETZWERK DER MACHT EMPIRISCH NACHGEWIESEN

Als Spezialisten für komplexe Systeme ist es den Forschern erstmals gelungen, abseits jeglicher Ideologie mit mathematischen Methoden ein Netzwerk der ökonomischen Macht empirisch zu identifizieren. Frühere Studien haben zwar schon Hinweise geliefert, dass wenige transnationale Firmen (TNCs) große Teile der Weltwirtschaft besitzen, aber sie deckten nur eine beschränkte Anzahl von Firmen ab, klammerten indirekte Eigentümer aus und beschränkten sich auf einzelne Länder oder Märkte. Deshalb gab es bislang keine Hinweise, wie sie die globale Wirtschaft beeinflussen und ob sie zu Stabilität beitragen oder diese gefährden.

Die ETH-Studie baute auf der Datenbank „Orbis 2007“ auf, in der 37 Millionen Unternehmen und Investoren weltweit gespeichert sind. Aus dieser Gesamtmenge filterten die Wissenschaftler zunächst 43.060

TNCs und deren Anteilseigner heraus und prüften alle Verbindungen untereinander. Dann konstruierten sie ein Computer-Modell, um Firmen zu finden, die andere durch Aktienbesitz kontrollieren, und verbanden diese mit den operativen Umsätzen jeder Gesellschaft, um die Struktur der wirtschaftlichen Macht auch kartographisch darstellen zu können. Über das Ergebnis war sogar der ETH-Wissenschaftler Stefano Battiston verblüfft: „Die Konzentration der wirtschaftlichen Kontrolle, die wir gefunden haben, ist wirklich enorm“. Er gehört zu den führenden Forschern auf dem Gebiet der hochkomplexen Systeme und hat bereits Analysen von Wirtschaftsnetzwerken – unter anderem gemeinsam mit dem Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz – publiziert.

ÄNDERUNGEN IM RANKING

Seit 2007, dem Jahr, aus dem die zugrundeliegenden Daten der Analyse stammen, ist es im Zuge der Finanzkrise zu einigen Umreihungen gekommen, die in der Studie noch nicht berücksichtigt sind. Die Kontrolle des Machtzirkels hat sich seither jedoch verdichtet, weil der Konzentrationsprozess im Bankenbereich durch die Krise noch beschleunigt wurde. Der größten Londoner Bank Barclays von der Rothschild-Gruppe wurde beispielsweise das Wertvollste aus dem Konkurs der Lehman-Bank, nämlich die eigenständige Nordamerika-Tochter mitsamt dem Investmentbanking, 9.000 hochspezialisierten Mitarbeitern und dem gesamten Kundenstock, billigst in die Hände gespielt.

Angeblich wurden Entscheidungsträgern von Lehman hochdotierte Posten bei Barclays versprochen. Der Kaufpreis lag jedenfalls mit 1,75 Milliarden US-Dollar nur unwesentlich höher als der auf 1,2 Milliarden US-Dollar taxierte Wert der Lehman-Zentrale in New York, die in dem Transfer inkludiert war. Die so angeereicherte gesamte Vermögensverwaltung hat Barclays 2009 an den gleichfalls zum Rothschild-Imperium zählenden weltgrößten Vermögensverwalter BlackRock Inc. mit Vermögenswerten von drei Billionen Dollar übertragen, der unter anderem an 26 der 30 Konzerne aus dem deutschen Aktienindex DAX direkt und über Beteiligungen an Banken zusätzlich indirekt beteiligt ist. Da der Deal zur Hälfte mit einem Aktientausch getätigt wurde, hält Barclays 20 Prozent der Aktien von BlackRock und diese umgekehrt einen zweistelligen Prozentanteil an Barclays. Merrill Lynch wiederum ist mit seinen Beteiligungen bei der Bank of America gelandet, die gleichfalls als Rothschild-Beteiligung gilt.

DIE GROSSEN VIER SIND ÜBERALL

Unabhängig von der ETH-Studie fällt eine spezielle Vernetzung auf: Die größten acht US-Banken (JP-Morgan Chase, Bank of America, Citigroup, Goldman Sachs, US Bancorp, Bank of New York-Mellon und Morgan Stanley) werden überwiegend von nur zehn Aktionären kontrolliert, darunter vier Beteiligungsmolochs: BlackRock, State Street, Vanguard und Fidelity. Sie halten wesentliche Beteiligungen unter anderem an folgenden US-Konzernen: Apple, Alcoa, Alt-



Marcus Angius, CEO, Barclays Bank und Chairman der British Bankers' Association

Die Top 50 der 147 dichtest vernetzten Konzerne

1.	Barclays
2.	Capital Group
3.	FMR Corp. (Fidelity)
4.	AXA
5.	State Street
6.	JP Morgan Chase
7.	Legal & General Group
8.	Vanguard
9.	UBS
10.	Merrill Lynch
11.	Wellington Management
12.	Deutsche Bank
13.	Franklin Resources
14.	Credit Suisse
15.	Walton Enterprises
16.	Bank of New York Mellon
17.	Natixis
18.	Goldman Sachs
19.	T. Rowe Price
20.	Legg Mason
21.	Morgan Stanley
22.	Mitsubishi UFJ Financial
23.	Northern Trust
24.	Société Générale
25.	Bank of America
26.	Lloyds TSB
27.	Invesco
28.	Allianz SE
29.	TIAA
30.	Old Mutual Public
31.	Aviva
32.	Schroders
33.	Dodge & Cox
34.	Lehman Brothers*
35.	Sun Life Financial
36.	Standard Life
37.	CNCE
38.	Nomura Holdings
39.	The Depository Trust
40.	Massachusetts Mutual Life
41.	ING Groep
42.	Brandes Investment
43.	Unicredito Italiano
44.	Deposit Ins. Corp. of Japan
45.	Aegon
46.	BNP Paribas
47.	Affiliated Managers Group
48.	Resona Holdings
49.	Capital Group Int.
50.	China Petrochemical

* Lehman existiert in dem Datensatz aus dem Jahr 2007 noch.

ria Group, American International Group, AT&T, Boeing, Caterpillar, Coca-Cola, DuPont, Exxon Mobil, General Electric, General Motors, Hewlett-Packard, Home Depot, Honeywell Int., Intel, IBM, Johnson & Johnson, JPMorgan Chase, McDonald's, Merck, Microsoft, 3M, Pfizer, Procter & Gamble, United Technologies, Verizon, Wal-Mart, Time Warner, Walt Disney, Viacom, News Corporation, CBS Corporation und NBC Universal.

ROTHSCHILD DOMINIERT

Der Name Rothschild, der reichsten Familie der Welt mit der gleichnamigen weltgrößten Privatbanken-Gruppe, taucht bei vielen der Top 50 der ETH-Studie auf. Einerseits im Management, wie Rothschild-Schwiegersohn Marcus Agius als Chef von Barclays, Steven M. Rothschild bei Capital Research, Edmond de Rothschild bei State Street, Simon Rothschild bei Resona, James Rothschild bei Capital Group oder Lord Jacob Rothschild bei Standard Life. Andererseits findet sich der Name Rothschild unter den Aktionären oder verbundenen Unternehmen wie Rothschild GmbH bei AXA, NM Rothschild bei FMR (Fidelity Investments), Legal & General Group, Natixis, Lloyds TSB, Massachusetts Mutual Life, ING Group und Northern Trust; Rothschild Asset Management bei Vanguard, Legg Mason und Wellington; Rothschild Fund Management bei Franklin; Banque Privée Edmond de Rothschild bei Mitsubishi UFJ; Rothschild Investments bei Dodge & Cox; Rothschild Group bei Nomura; Rothschild North America bei Deposit Insurance Corp. of Japan etc. Auch wenn verschiedene Schlussfolgerungen aus der Studie, wie etwa die Gleichsetzung einer Beteiligung mit einer entsprechenden Kontrolle, umstritten sind – der generelle Befund ist so klar, dass er nicht ignoriert werden kann. Die gewaltige Machtkonzentration in den Händen weniger Konzerne und die nicht minder große gegenseitige Abhängigkeit dieser Konzerne untereinander werfen auf jeden Fall eine Menge Fragen auf.

RISIKO DER VERNETZUNG

Aus marktliberaler Sicht stellt etwa die enge Verknüpfung der Marktteilnehmer den Wettbewerb in Frage. Außerdem stehen die nationalen und internatio-

nalen Institutionen zur Marktregulierung vor der kaum lösbaren Herausforderung, Wege zu finden, wie Risiken in einem solchen Abhängigkeitsnetzwerk überhaupt isoliert und neutralisiert werden können. So dürfte beispielsweise die bereits diskutierte Abspaltung der Investment-Aktivitäten von Banken unter diesen Umständen zwar die unmittelbaren Auswirkungen auf ein Land begrenzen, das weltweite Finanzsystem würde von einem Bankrott aber kaum weniger stark erschüttert werden als bisher. Die großen Institute der Hochfinanz sind nämlich nicht nur „too big to fail“, sondern vor allem auch „too connected to fail“ für die Welt.

John Driffill von der Universität London, ein Experte für Makroökonomie, wies daher nicht zu Unrecht darauf hin, dass der Wert der Analyse nicht nur darin besteht, dass sie aufdeckt, dass eine kleine Anzahl von Leuten die globale Wirtschaft kontrolliert, sondern auch darin, dass sie Erkenntnisse hinsichtlich der wirtschaftlichen Stabilität liefert. Konzentration der Macht ist isoliert gesehen noch nicht schlecht, sagt das Zurich-Team, aber die engen Verknüpfungen des Netzwerks könnten es sein. Das leuchtet ein. Denn wie die Welt seit September 2008 erkennen musste, sind solche Netzwerke gerade in der Finanzbranche höchst instabil. „Wenn ein Unternehmen Schiffbruch erleidet“, betont James Glattfelder von der ETH, „dann breitet sich das Desaster aus.“

EINFLUSSNAHME DURCH BETEILIGUNG

Wenn aber ein Wissenschaftler wie Yaneer Bar-Yam vom Neuengland-Institut für Komplexe Systeme (NECSI) in den USA daran zweifelt, dass die Möglichkeit der Kontrolle überhaupt genützt werde, weil Fonds-Manager die Beteiligungen lediglich verwalten würden, dann negiert er wohlwollend die Realität, dass in Investmentgesellschaften für jede Beteiligung ständig penible Analysen über den wirtschaftlichen Fortgang auf Basis persönlicher Gespräche auf Vorstandsebene gemacht werden. Ist die Beteiligung entsprechend gewichtig, dann ist auch ein Sitz im Aufsichtsrat drinnen. Die tatsächlichen Auswirkungen auf das Verhalten des Systems bedürfen daher keiner genaueren Analysen, um feststellen zu können, dass bei einer ansprechenden Höhe der Beteiligung jeglicher Einflussnahme Tür und Tor geöffnet sind.

CREDITS: shutterstock.com

Nicht von Ungefähr werden von der EU-Wettbewerbsbehörde in Brüssel immer wieder kartellähnliche und wettbewerbsverzerrende Preisabsprachen unter multinationalen Unternehmen, etwa der Chemie-, der Stahl- oder der Kautschukbranche, aufgedeckt und bestraft. Aber die öffentlich gewordenen Fälle sind wahrscheinlich nur die sprichwörtliche Spitze eines Eisberges. James Glattfelder plädiert daher für eine international gültige Kartell-Regulierung, die es derzeit nur auf nationaler Ebene gibt, um die intensiven Querverbindungen zwischen TNCs zu beschränken.

Natürlich ist eine ganze Gruppe von 147 Unternehmensführern (CEOs) zu groß, um geheime Verabredungen zu treffen. Aber letztlich genügt es schon, wenn zum Beispiel vier CEOs von Wall-Street-Banken als Aufsichtsräte der Federal Reserve Bank of New York geldpolitische Maßnahmen beschließen und vorweg entsprechende Vorkehrungen treffen, wie zum Beispiel forcierte Käufe oder Verkäufe von Aktien an der Börse, ehe der Rest der Welt damit konfrontiert ist. Man kann jedenfalls davon ausgehen, dass in der Finanzwelt nichts dem Zufall überlassen bleibt und die Manager gezielt so handeln, dass sie und ihre Unternehmen immer den größtmöglichen Nutzen auf Kosten anderer Marktteilnehmer ziehen.

MACHT ÜBER STAATSANLEIHEN

Wer an der nun nachgewiesenen Machtkonzentration nichts Beunruhigendes finden kann, sollte sich vor Augen halten, wer die Staatsdefizite der europäischen Länder finanziert und was für Folgen es haben kann, wenn so wie bei der Auktion deutscher Staatsanleihen Mitte November 2011 die großen Finanziers in Käuferstreik treten. Denn jedes verschuldete Land ist auf das Wohlwollen der Geldgeber angewiesen, die bereit sind, an Stelle der immer wieder auslaufenden Staatsanleihen neue zu kaufen, um den Staaten die Umschuldung zu ermöglichen.

Die Macht des beherrschenden Netzwerks spielt derzeit zweifellos auch bei den Entscheidungen der deutschen Kanzlerin Angela Merkel und des französischen Ministerpräsidenten Nicolas Sarkozy eine Rolle. Auf wen zum Beispiel Merkel Rücksicht nehmen muss, ist aus einer Pressemitteilung vom 16. Dezember 2008 der für die Kreditbeschaffung Deutschlands zu-

ständigen staatlichen Finanzagentur ersichtlich, in der zum ersten und wohl auch letzten Mal die zehn größten Anleihe-Gläubiger des Landes genannt wurden. Es ist der verschworene Zirkel der Hochfinanz, der sich auch in der „Internationalen Vereinigung für Swaps und Derivate“ abspricht: Barclays, Deutsche Bank, Merrill Lynch, UBS, Morgan Stanley, Royal Bank of Scotland, Société Générale, JPMorgan Chase, Goldman Sachs und Citigroup. Den Emissions-Konsortien gehörten immer wieder auch ABN Amro und BNP Paribas an. Auch wesentliche personelle Verbindungen vermitteln die unbegrenzte Macht. In den USA werden immer wieder Generaldirektoren von Goldman Sachs (GS), wie Henry „Hank“ Paulson oder Robert Rubin, direkt in das Amt des Finanzministers gehievt. Das Finanzministerium ist überhaupt längst von Goldman-Leuten unterwandert. Und auch in Europa wurden „Goldmänner“ in einflussreiche Positionen manövriert. Der Allianz-Finanzvorstand in Deutschland und künftige Aufsichtsratspräsident der Deutschen Bank, der Österreicher Paul Achleitner, war zuvor Deutschland-Chef von GS. Der neue EZB-Präsident Mario Draghi organisierte als Europa-Chef von GS die Verschleierung der Griechenland-Schulden mit trickreichen Finanzkonstruktionen. Und der neue italienische Premierminister Mario Monti fungierte direkt vor Amtsantritt noch als internationaler Berater von GS. ◀



Die Allmacht der Finanzindustrie macht auch der Politik schwer zu schaffen. Denn die Anleihenkäufer diktieren mehr oder weniger unter Beihilfe der Ratingagenturen die Verzinsung von Staatsanleihen.